

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.12.2003 / 09.30 Uhr

Jesus Christus - wahrer Gott und wahrer Mensch

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttexte: „Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ (Johannes 17,5)
„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,14)

Es soll in den nächsten Wochen um die Person unseres Herrn Jesus Christus gehen und um Sein Werk. Da betreten wir natürlich heiliges Land. Es geht um Jesus Christus, von Ewigkeit zu Ewigkeit, um Seine Person, um Seine Gottheit und um Sein Menschsein.

I. JESUS EXISTIERTE VOR BETHLEHEM. Er selbst sagt: „Ich bitte Dich darum, Vater, daß ich die Herrlichkeit wiedererlange, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ Christus hatte Herrlichkeit bei dem Vater, ehe die Welt war. So lehrt es uns die Bibel an vielen Stellen, ich will auf einige hinweisen. Paulus schreibt in Kolosser 1,17: „*Er [Christus] ist vor allem, und alles besteht in ihm.*“ Wer im Alten Testament zu Hause ist, weiß, daß der Herr Jesus Christus in der Person des Melchisedek dem Abraham begegnet ist. Und von ihm berichtet uns Hebräer 7,3: „*Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit.*“ Und darum sagt Jesus von sich selbst: „*Wahrlich, ich sage euch, ehe Abraham wurde, bin ich*“ (Johannes 8,58). Und was dem Vater zusteht, sagt der Herr in der Offenbarung auch von sich selbst: „*Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende*“ (Offenbarung 22,13). Vor unserem Herrn Jesus Christus gab es nichts, und nach Ihm gibt es auch nichts, weil Er immer noch da ist. Er ist von Ewigkeit

zu Ewigkeit. „*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*“ (Hebräer 13,8).

Als der Herr Jesus in Bethlehem auf die Welt kam, wurde Er wohl leiblich geboren, aber Er wurde nicht erschaffen. Darum heißt es immer wieder in Gottes Wort, daß der Vater Seinen Sohn gesandt hat – als Boten. „*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen*“ (1. Johannes 4,9). Christi Geburt ist also nicht Seine Erschaffung, sondern Seine Sendung. Nach der Bibel gibt es keinen Menschen auf dieser Erde, der in irgendeiner Form eine Vorexistenz besessen hätte – mit einer Ausnahme: Jesus Christus. Er hat Seinen Anfang nicht in Seiner leiblichen Geburt gefunden, sondern Er war schon da, ehe Er geboren wurde. Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, der ewige Gottessohn. Das lehrt uns die Heilige Schrift über Jesus, unseren Herrn. Er ist einzigartig, Er ist herrlich.

II. CHRISTUS IST GOTT. Man kann es logisch folgern: Wenn Christus von Ewigkeit her ist, wie auch der Vater von Ewigkeit her ist, dann muß Er ja Gott sein. Aber ich preise die Heilige Schrift, daß sie uns hier nicht auf menschliche Rückschlüsse und Schlußfolgerungen verweist, sondern daß die Schrift buchstäblich selber sagt, daß Jesus Christus Gott ist. Das müssen wir lernen, weil in unseren Tagen immer wieder gesagt wird: „Na ja, Jesus ist ein guter Mensch und ein wunderbares Vorbild und hat

sich für Frieden und Gewaltlosigkeit eingesetzt, mehr aber nicht“ – wir kennen das ja alles. Und ehe wir uns versehen, ist Jesus auch ein politischer Mensch, ein ideologischer Mensch. Aber die Heilige Schrift bleibt nicht auf diesem allgemeinen Niveau stehen, wenn sie über Jesus spricht. Denn sowohl vom Vater als auch vom Sohn wird erklärt, daß sie von Ewigkeit zu Ewigkeit sind. Weder Vater noch Sohn noch Heiliger Geist wurden geschaffen. „*Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben ... und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens*“ (Jesaja 9,5). Sein Name, der Name des Kindes, heißt: Starker Gott. Dieses Kind, dieser Sohn ist ein starker Gott. In 1. Johannes 5,20 sagt uns die Heilige Schrift: „*Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.*“ Das ist unser Jesus. Paulus spricht von seinem Herrn: „*Christus, der über alle ist, hochgelobter Gott, in Ewigkeit*“ (Römer 9,5). Und als Thomas vor dem Auferstandenen stand, rief er: „*Mein Herr und mein Gott*“ (Johannes 20,28). Darum wird Jesus in der Bibel auch als Gott angebetet (z.B. Lukas 24,52; 1. Korinther 1,2; Offenbarung 5,12-14). In der Heiligen Schrift ist es verboten, Engel anzubeten (vgl. Offenbarung 19,10; 22,9). Aber wir werden aufgefordert, Jesus Christus anzubeten. Warum? Weil Er Gott ist. Es gäbe noch andere Stellen zu nennen, eine nur noch möchte ich anfügen, Kolosser 2,9: „*In ihm*“, dem Herrn Jesus Christus, „*wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.*“ Der muß Gott sein, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Ja, und deshalb beten wir Jesus an. Seine Göttlichkeit ist die unverzichtbare Grundlage des biblischen Glaubens.

III. SOHN UND VATER SIND ZU UNTERSCHIEDEN. Das Wort Jesu in Johannes 17 ist ja ein Gebet, das Jesus als der Sohn zum Vater betet. Ich glaube, wir wollen Jesus nicht unterstellen, daß Er Selbstgespräche geführt hat. Es gibt ja Menschen, die der Überzeugung sind, daß Vater und Sohn ein und dieselbe Person seien. Jetzt kommen wir zum Kern dessen, was uns die Schrift offenbart. Christus ist Gott, aber Er ist nicht der Vater. Das kommt eben schon alleine dadurch zum Ausdruck, daß der Sohn als Person zu einer anderen Person betet, nämlich dem Vater. Wenn der Sohn als Person zum Vater betet, dann betet der eine zum anderen. Der Vater ist eine Person, und der Sohn ist eine andere Person. Und dennoch sagt die Bibel, daß nur ein einziger Gott ist, und außer Ihm ist keiner (5. Mose 4,39). „*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe*“

(Epheser 4,5), schreibt Paulus. Hier offenbart sich das Geheimnis, das Menschen mit dem Begriff der Dreieinigkeit Gottes bezeichnet haben. Drei und doch Einer. Es gibt also nur einen einzigen lebendigen und ewigen Gott, der sich in drei Personen offenbart – dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Alle drei sind in sich selber Gott und dennoch nicht drei Götter. Das mag unser menschliches Denkvermögen übersteigen, und doch ist es so von Gott in Seinem Wort geoffenbart.

Im Detail: Die Einheit Gottes liegt in ihrem unteilbaren Wesen. Bibellehrer haben im Laufe der Kirchen- und Gemeindeggeschichte gewagt, es Substanz, Wesenssubstanz zu nennen. Die Einheit Gottes liegt in ihrem unteilbaren Wesen, während die Dreiheit Gottes in ihren Personen besteht. Ein Wesen, drei Personen. Und die Wesensgleichheit ist so stark in Gottes Wort offenbart, daß Jesus sagt: „*Wer mich sieht, der sieht den Vater*“ (Johannes 14,9). Sie sind eines Wesens. Das gleiche göttliche Wesen, das im Vater ist, begegnet uns also unverwechselbar auch im Sohn. Und darum kann der Herr feststellen: „*Ich und der Vater sind eins*“ (Johannes 10,30). Und doch ist der Sohn ein anderer als der Vater. Der Sohn geht ans Kreuz und stirbt. Der Vater aber nicht. Der Sohn betet zum Vater, aber der Vater betet nicht zum Sohn. Wir haben klare Unterscheidungen in der Person, in der Aufgabe, in der Rolle, in dem Dienst. Wir können einfach sagen: der Gott der Bibel ist einzigartig, Er ist unbegreiflich. Manche sagen nun: „Die Bibel widerspricht sich.“ Ich antworte: „Die Bibel ist höher als dein Verstehen.“ Hier ist eine Offenbarung von Gott, die wir Kreaturen und sterbliche Menschen mit unserem Intellekt nicht erfassen können. Gott ist höher und steht über allem Verstehen und Begreifen. Es stimmt, daß sich der Begriff „Dreieinigkeit“ nicht in der Bibel findet. Aber inhaltlich offenbart uns Gottes Wort diese Wahrheit in großer Klarheit: Gott ist ein Wesen, außer Ihm ist keiner. Aber dieser eine Gott offenbart sich in drei Personen. Der Sohn gehorcht dem Vater, aber der Vater nicht dem Sohn. Der Sohn geht zurück zum Vater, aber ein anderer kommt statt Seiner, nämlich der Heilige Geist, der Tröster (Johannes 16,7). Christus spricht ausdrücklich von einem „anderen“ (Johannes 14,16). Der Heilige Geist sucht eine Braut, aber Er ist nicht der Bräutigam. Der Vater ist also nicht Jesus Christus, und Jesus Christus ist nicht der Heilige Geist. Die drei Personen können und dürfen nicht voneinander geschieden werden, aber sie müssen unterschieden werden. Das ist ein wichtiger Grundsatz.

IV. CHRISTUS IST GOTT – UND DOCH GEBOREN.

Wenn es nun heißt, daß Christus nicht geschaffen ist, sondern mit dem Vater eines göttlichen Wesens von Ewigkeit her ist, wie kann die Bibel dann von Gottes eingeborenem Sohn reden, wenn Er keinen Anfang hatte, sondern von Ewigkeit her ist? Wir kennen alle dieses berühmte Bibelwort: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, auf daß er seinen eingeborenen Sohn gab ...*“ (Johannes 3,16). Die Bibel offenbart zwei Dinge: Es gibt eine Zeugung des Christus, von Gott her in Ewigkeit, und eine Zeugung in die Leiblichkeit. Jesus ist Gottes ewiger, eingeborener Sohn. Hier betreten wir jetzt wirklich das Allerheiligste. Die Bibel läßt uns ein wenig erahnen von der Zeugung des Sohnes in der Trinität von Ewigkeit her. Es ist ein Geheimnis. Er hat keinen Anfang und ist doch aus dem Vater hervorgegangen, was ja auch schon die Beziehung Vater und Sohn mit sich bringt. Ohne daß man näher nachfragt, ist klar: der Sohn kommt vom Vater. Und Jesus Christus wird in der Schrift nicht als der Bruder des Vaters geoffenbart, sondern als Sein Sohn, der „*in des Vaters Schoß*“ (Johannes 1,18) ist. Anbetung ist die angemessene Reaktion auf diese Wahrheit von unserem großen, gewaltigen, ewigen Gott, den wir nicht erklären können.

Johannes versucht es in seiner Weihnachtsgeschichte, in seinem ersten Evangeliumskapitel, etwas zu erklären: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes*“ (Johannes 1,1-2+14). Der Name Jesu ist „*das Wort Gottes*“ (Offenbarung 19,13). Das heißt: Jesus ist das Wort Gottes. Und dann heißt es: „*Das Wort war Gott.*“ So wie der Vater das Wort von Ewigkeit her gesprochen hat und es von Ihm kommt, denn Er konnte ja nie ohne Wort sein, so ist auch Jesus als das Wort, als das Gotteswort, als das Christuswort von Ihm gekommen, aber nicht in zeitlicher Abfolge, nicht so, wie ein Vater erst selber groß werden muß, um dann irgendwann im Laufe der Jahre auch zeugungsfähig zu werden und so irgendwann einen Sohn zu bekommen. Nein, dieses Hervorkommen des Sohnes Gottes aus dem Vater ist von Ewigkeit her immer und immer und immer gewesen. Das ist ein Geheimnis.

Im Nizänischen Glaubensbekenntnis (von 381 n.Chr.) ist das sehr gut formuliert, denn es spiegelt die Wahrheit der Heiligen Schrift gerade auch in diesem Punkt so stark wider:

„Ich glaube an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde, all des, was sichtbar ist und unsichtbar.

Und an den einen Herrn Jesum Christum, Gottes einzigen Sohn, der **vom Vater geboren ist vor aller Zeit** und Welt: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, **geboren, nicht geschaffen**, mit dem Vater eines Wesens; durch welchen alles geschaffen ist, welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist, und ist leibhaftig geworden durch den Heiligen Geist, von der Jungfrau Maria und Mensch geworden.“

„Geboren, nicht geschaffen“ – das ist treffend ausgedrückt. Man kann auch sagen: „gezeugt, nicht geschaffen“. Das ist gewaltig. Auf diesem Fundament eines dreieinigen Gottes – Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist – ruht unser Glaube. Ein Glaube ohne diesen Mittelpunkt kann nicht christlicher Glaube genannt werden. Wir glauben an Gott, den Vater, an Gott, den Sohn, und an Gott, den Heiligen Geist.

Unser zweiter Text lehrt uns nun einiges über die Menschwerdung Jesu. Wir lesen in Johannes 1,14: „*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*“

V. JESU MENSCHWERDUNG. In diesem Text wird das Kind gar nicht erwähnt. Deshalb die Frage: Was war mit Gott, dem Sohn, geschehen, als Er durch die Jungfrau Maria in diese Welt geboren wurde? „Gott wurde Mensch“, heißt es in einem Lied. Das kann auch sehr schnell mißverstanden werden. Was bedeutet es: „Gott wurde Mensch“? Verwandelte sich Gott – Christus, die zweite Person der Gottheit – in einen Menschen? Hörte Er gar auf, Gott zu sein? Nein, Jesus hat in Seiner Geburt nicht Sein Gottsein abgelegt, sondern das Kind in der Krippe ist Christus Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes (Lukas 2,11). Er ist immer noch Gott, und Ihm gebührt Anbetung (Matthäus 2,11).

Wenn Paulus schreibt: „*Er hielt es nicht wie einen Raub fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich selbst und ... wurde den Menschen gleichgestaltet*“ (Philipper 2,6-7), bin ich fest davon überzeugt, daß es um nichts anderes geht, als daß dieser ewige Gott-Sohn lediglich Seinen Ort, den Ort der Herrlichkeit, verlassen hat, so als wenn sich ein König in ein Bettlergewand kleidet. Dennoch bliebe er auch in der armen Gestalt ein König. Jesus wurde gefragt:

„Bist du ein König?“, als Ihm der Prozeß gemacht wurde. Und Er antwortete: „*Ja, du sagst es*“ (Matthäus 27,11). Denn Er war es.

Achten wir auf die Formulierung: „*Das Wort wurde Fleisch*“ (Johannes 1,14). Das Wort, das Gott war, wurde Fleisch. Aber das Wort, das Gott war, blieb doch das Wort. Es nahm nur eine andere Gestalt an. Einst war das Wort Geist, nun aber, seit Bethlehem, ist es Fleisch. Aber das Wort, das Gott ist, bleibt das Wort. Und Er, der Gott ist, bleibt auch Gott, auch wenn Er in Schwachheit in der Krippe liegt. Das heißt: jetzt ist das Wort zu uns gekommen, damit wir es anfassen können. Ja, Johannes hat gesagt: „*Wir haben gesehen, wir haben betastet, wir haben geschmeckt, wir haben gefühlt, wir haben das Wort anfassen können*“ (nach 1. Johannes 1,1).

Der Sohn Gottes verwandelte sich also nicht in einen Menschen, sondern Er nahm vielmehr zusätzlich zu Seiner göttlichen Natur eine menschliche Natur an, so daß Er Gott und Mensch zugleich gewesen ist. Diese Wahrheit hat z. B. das Westminster-Bekenntnis von 1647 ganz stark formuliert (Artikel 8.2 und 8.3):

„Der Sohn Gottes, die zweite Person in der Dreieinigkeit, wahrer und ewiger Gott, von einem Wesen und gleich mit dem Vater, nahm, als die Fülle der Zeit gekommen war, menschliche Natur an sich mit all deren wesentlichen Eigenschaften und allgemeinen Schwachheiten, jedoch ohne jede Sünde. Er wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes im Leib der Jungfrau Maria empfangen, ausgestattet mit der menschlichen Natur ihres Wesens. So sind die beiden ganzen, vollständigen und verschiedenartigen Naturen – die Gottheit und die Menschheit – untrennbar in einer Person vereinigt, ohne Verwandlung, Zusammensetzung oder Vermischung. Diese Person ist wahrer Gott und wahrer Mensch, doch nur der eine Christus, der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen.“

In seiner menschlichen Natur auf diese Weise mit der göttlichen Natur vereinigt, wurde der Herr Jesus über die Maßen geheiligt und gesalbt mit dem Heiligen Geist. In ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis; so hat es Gott gefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. All das diente dem Ziel, daß er – heilig, ohne Schuld, rein und voller Gnade und Wahrheit – völlig ausgerüstet sei, um die Aufgabe eines Mittlers und Bürgen auszuführen. Er hatte dieses Amt nicht selbst ergriffen, sondern wurde von seinem Vater dazu berufen, der ihm alle Macht und alles Gericht in seine Hand gegeben und ihn beauftragt hat, dieses auszuführen.“

Gott brauchte eine Person zur Errettung von Menschen, die beide Naturen hatte – die göttliche Natur und die menschliche Natur. Zwei Naturen in einer Person – aber unvermischt. Und diese Person ist es gewesen, die Gott einzigartig, unwiederholbar, unkopierbar, unvergleichlich uns gegeben hat, damit Er unser Erretter werden würde.

VI. DAS GEHEIMNIS DES KINDES.

Das Jesuskind in der Krippe ist in der Tat die größte Glaubensherausforderung, mit der uns das Evangelium konfrontiert. In dem Kind sind zwei Naturen. Warum das? Ein bloßer Mensch hätte uns nicht erlösen können. Denn kein Mensch ist ohne Sünde (Römer 3,9-18+23). Wie kann ein Schuldiger für Schuldige bezahlen? Wie kann einer, der selbst im Sumpf versinkt, seinen Nebenmann aus dem Sumpf ziehen? Nein, das ist unmöglich! Ein Mensch kann keinen Menschen erlösen. Aber Gott in Seiner Herrlichkeit, in der Trennung zum Menschen – könnte Er das? Ich glaube nicht. Er kann es nicht aus der Herrlichkeit heraus, denn nur ein Mensch kann Stellvertreter für Menschen sein. Nur ein Mensch, der auch sterben kann, ist in der Lage, die Strafe des Todes für unsere Sünden auf sich zu nehmen. Wie sollte Christus das aber in der Herrlichkeit tun können, in der es keinen Tod gibt? Wir sehen, unser Erlöser mußte Gott sein, aber Er mußte auch Mensch sein, aber es mußte wiederum einer ohne Sünde sein. Aber wo sollte solch eine unvergleichliche Person herkommen? Da kommt dieses geheimnisvolle Wort in Jesaja 59,16 hervor: „*Und Gott sah, daß niemand da war, und er wunderte sich, daß niemand sich ins Mittel legte. Da half ihm sein eigener Arm, seine eigene Gerechtigkeit war seine Stütze.*“ Der ewige Gott selber brachte uns in Seiner wunderbaren Weisheit diese Ausnahmeperson, den einzigartigen Gottes- und Menschensohn Jesus Christus. Nur als voll und ganz Gott konnte Er ohne Sünde bleiben. Und nur als voll und ganz Mensch konnte Er uns als Menschen vertreten und unsere Stelle einnehmen und letztendlich sterben. Wenn Christus nicht Mensch und damit sterbensfähig geworden wäre, hätte uns Gott nicht erlösen können. Aber Er konnte, weil Er Christus in Sterbensgestalt sandte und auf diese Weise einen fand, der unsere Sünde tragen und unser Stellvertreter sein konnte. Also: Weil der Herr Jesus in Seiner Göttlichkeit Vertreter Gottes ist und in Seiner Menschlichkeit Vertreter der Menschheit, darum, wie es im Westminster-Bekenntnis heißt, war Er von Gott her ausgerüstet, ein Mittler und Bürge zu sein für uns sündige Menschen.

Von daher wird klar, warum es kein Heil gibt als allein in dem Namen Jesus. Weil keiner außer Jesus zugleich Mensch und Gott ist – wahrer Mensch und wahrer Gott. Darum konnte Er unser Erlöser sein. Hochgelobt sei der lebendige Gott! Welch eine Tiefe des Reichtums! Welch eine Weite, Welch eine Weisheit! Wir können das nicht verstehen, aber die Bibel versucht es, uns nahezubringen, und wir wollen darüber nachsinnen. Deswegen schreibt Paulus in 1. Korinther 15,47: *„Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch, der zweite Mensch ist vom Himmel.“* Deshalb dürfen wir sagen: alles, was wir haben, und genauso alles, was Gott hat, ist völlig und wahrhaftig in dem einen Christus vorhanden.

Nun schaut euch das Kind in der Krippe noch einmal an. Der Sinn der Weihnachtsgeschichte liegt nicht darin, daß wir sentimental erzählen, wie arm Er war und daß Er ein Flüchtling war und wie die Gewaltigen die Armen ausbeuteten, daß das kleine Kind nicht mal ein Hotelzimmer hatte, sondern in einen Futtertrog gelegt werden mußte, und Maria und Josef doch so unterdrückte Leute waren. So wird Weihnachten dann zu einer sozialkritischen, ja geradezu politischen Geschichte. Das ist nicht der Grund, weshalb Weihnachten stattfand! Daß wir die Armen nicht verachten sollen, das sagt das Evangelium auch. Aber das ist nicht der Grund, weshalb Jesus als schwaches Kindlein in der Krippe lag. Nein, **die Identität** des Kindes ist das Wunder von Weihnachten. Ich glaube, daß hier auch das Geheimnis liegt, warum die ganze Weihnachtsgeschichte nichts anderes als eine endlose Anbetungsgeschichte ist. Irgendwie müssen die Menschen der Bibel, die mit der Geburt Christi zu tun hatten, von dieser unvergleichlichen Identität des Kindes gewußt haben. Als erstes haben wir Maria, die Mutter Jesu. Bevor das Kind geboren wurde, fängt sie schon an, von dem Gott zu reden. *„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes,“* – da haben wir es wieder – *„meines Erretters“* (Lukas 1,46-47). Das kann sie nur durch Offenbarung empfangen haben, und deshalb hat sie angebetet. Als die Hirten auf dem Felde waren und dann zur Krippe kamen, haben sie angebetet. *„Sie priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten“* (Lukas 2,20). Was war denn das? Hatten sie noch nie ein Baby gesehen? Hatten sie noch nie eine Mutter gesehen, die gerade entbunden hatte? Weshalb denn jetzt auf einmal so eine Anbetung? Weil das Kind der Heiland, der Christus war, wie es ihnen die Engel verkündigten (Lukas 2,11). Die Weisen kommen aus dem Morgenland, sie bringen Geschenke, sie fallen nieder,

sie beten an (Matthäus 2,11). Nicht, weil das alles so sentimental war, so weihnachtlich – mit Schnee, Tannenbaum, Glocken und so weiter. Nein, nein, diese Menschen müssen eine Offenbarung von dem gehabt haben, was ich soeben versucht habe, mit den schwächsten Worten, die Menschen finden können, zu erklären. Und nur, wem es der Heilige Geist im Herzen heute auch offenbart, der kann wirklich Christus anbeten im Geist und in der Wahrheit. Denn dann begreift er, wer Jesus Christus wirklich ist. Unsere Welt weiß es nicht. Aber die Heilige Schrift sagt es uns: Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Gott helfe uns.

So ist Jesus im Stall ein ganz normales Baby, aber Er hat dabei nicht aufgehört, Gott zu sein wie je zuvor. Er war durch Sein Menschsein nicht Gott minus X und irgendwelchen Abstrichen an Seiner Göttlichkeit. Nein, Er selbst, der den Menschen erschaffen hat einst in der Schöpfung, geriet nun selbst in die Erfahrungswelt des Menschen. So ist Er uns nahe und unser Erretter geworden. *„Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden ..., denn worin er selber gelitten hat und versucht ist, kann er denen helfen, die versucht werden“* (Hebräer 2,17-18). *„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben“* – hier ist Er Mensch – *„gleichwie wir, doch ohne Sünde“* – und hier ist Er Gott (Hebräer 4,15). Gott ist uns in dem Menschsein Jesu so nahegekommen als ein Bruder, als ein Freund, als ein guter Hirte.

Die beiden Naturen der Person Jesu Christi begegnen uns dann auch immer wieder in den Evangelien auf wundersame Weise. Es ist hochinteressant, wie Er uns mal als Mensch und dann wieder als Gott während Seiner Erdenzeit begegnet. Jesus fragte, nachdem die blutflüssige Frau durch Berührung Seines Gewandes gesund geworden war: *„Wer hat mein Gewand angerührt?“* (Markus 5,30). Er wußte es nicht. Manche Leute meinen, Er hätte das nur so gesagt. Nein, Er hat es nicht gewußt, wer Ihn angerührt hat. Da war Er Mensch. Da offenbart sich das volle Menschsein Jesu. Jesus fragte: *„Wieviel Brote habt ihr?“* (Markus 6,38). Er war hier wieder Mensch. Er wußte es nicht. Markus 13,32: *„Von dem Tag aber“,* sagt der Herr selber, *„und der Stunde [der Wiederkunft Jesu] weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht,“* – so weit könnte ich es verstehen. Aber nun sagt Er: *„auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“* Hier ist Jesus Mensch, so wie du und ich. Aber in anderen Fällen offenbart Jesus übernatürliches Wissen. So kennt Er die vielen

Männerbeziehungen der Frau aus Samaria. Er sagt ihr am Jakobsbrunnen ihre ganze dunkle Vergangenheit und nennt sogar die Zahl der Männer, mit denen sie es zu tun hatte (Johannes 4,18). Hier ist Er Gott und weiß alles. Jesus weiß, daß der erste Fisch, den Petrus fangen wird, eine Münze im Maul haben wird (Matthäus 17,27). Er weiß es. Hier offenbart Er Seine volle Göttlichkeit. Er weiß ohne vorherige Information, daß Lazarus tot ist (Johannes 11,11-13). Und Johannes schreibt in Kapitel 2,25: „*Er bedurfte nicht, daß ihm jemand Zeugnis gab von Menschen, denn er wußte, was im Menschen war.*“ Hier ist Er Gott. Wenn wir das so anschauen, überfordert das unsere menschliche Logik. Aber wir können zur Ruhe kommen in dieser wunderbaren Offenbarung und in dem Geheimnis, das in der Person Jesu Christi liegt – wahrer Mensch und wahrer Gott. Er tat Wunder, mehrte Brot, ging auf dem Wasser, weckte Tote auf. Er war göttlich.

Was lernen wir daraus? Jesus nutzte Seine göttliche Kraft offensichtlich nur mit Unterbrechungen. Manchmal hielt Er Sein Gottsein zurück, und Er offenbarte Sein Menschsein. Ihn hungernte, Ihn dürstete, Er suchte Ruhe und Schlaf, weil Er das als Mensch brauchte. Als Gott hätte Er doch übernatürliche Kraft entwickeln können und es nicht nötig gehabt. Aber nicht, weil Er nicht ganz Gott war, sondern weil Er Seine göttliche Natur in solchen Phasen offensichtlich einfach zurückstellte. Wie das geschieht, wissen wir nicht im einzelnen. Es gibt eine Idee in Gottes Wort, und ich glaube, sie trifft den Kern. Es war beides gleichzeitig, unvermischt und voll und ganz in Ihm, aber das eine Mal trat Sein Menschsein hervor und das andere Mal Sein Gottsein, ohne daß das Menschsein verschwand, sondern es war einfach zurückgestellt, aber voll und ganz da. Ich glaube, daß das alles auf den

konkreten Einfluß des Vaters im Himmel zurückgeht. Jesus hat immer wieder unterstrichen, daß Er den Willen des Vaters tun will und auch tut, dem Er sich völlig unterordnete. Er sagte: „*Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur, was er sieht den Vater tun; denn was dieser tut, tut gleicherweise auch der Sohn*“ (Johannes 5,19). In Johannes 6,38 heißt es ganz ähnlich: „*Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.*“ Das heißt, Jesus war im völligen Einklang mit den Wünschen des Vaters. Er war eins mit Ihm. Und so offenbarte Jesus nach dem Willen des Vaters unter Stillhaltung Seiner Göttlichkeit Sein Menschsein. Und ebenso offenbarte Er unter Stillhaltung Seines Menschseins Seine Göttlichkeit.

Ich kann am Ende dieser Ausführung nichts anderes, als noch einmal zur Anbetung einzuladen. Denn verstehen können wir das Ganze nicht. Aber wir können es glauben. Und es kann uns zu einem gewaltigen Trost werden. Zwei Naturen unvermischt in einer einzigen Person vereint. Das ist Gottes genialer Gedanke und Sein herrliches Geschenk an uns Menschen, das Er uns in Bethlehem machte. Nur so ist Christus völlig ausgerüstet, unser Erlöser und Seligmacher sein zu können.

Liebe Gemeinde, laßt uns doch Jesus anbeten, wie es Maria getan hat, wie es die Hirten getan haben, ebenso die Weisen und auch die Engel. Da war die Menge der himmlischen Heerscharen, sie lobten Gott und priesen Ihn mit den Worten: „*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden*“ (Lukas 2,14). Jesus Christus ist Gottes großartiger Gedanke, etwas, worüber wir uns freuen können.

Amen.